

Welch' ein Theater. Das „Anna-Blum-Haus“ ✓

Zur Geschichte der Theaterstraße 10

Es roch modrig, war dunkel und kalt. Eine Glühbirne befanzelte den Keller, der mit ausrangierten Möbeln gefüllt war, die auf neue Einsatzorte warteten. Nein, es war kein Theaterfundus und keine Asservatenkammer, die wir neugierig inspizierten. Es war der „Ramscher“. Meine Schulfreundin Loralie Kuntner hatte mich in die „gemeinnützige Verkaufsstelle“ mitgenommen; die kannte die wohltätige Einrichtung in der Theaterstraße seit ihren Kindheitstagen, schließlich hatte sie den „Ramscher“ über ihre Großtante Irma Vogel kennen gelernt, die eine rüstige Gesellschaftsdame und spätere Dame der Gesellschaft im Odenwald gewesen war. Wir erkundeten das Innenleben im Anwesen Theaterstraße 10, es war Mitte der 80er Jahre.

Auf Erd- und Kellergeschoss verteilten sich der Verkauf von Möbel, Haushaltswaren und Damenbekleidung; manchmal war es eine Sammlung an faszinierenden Kuriositäten, manchmal mehr schaurig Bizarres. Über eine großzügige Treppenanlage gelangte man im Halbbogen geführt in den ersten Stock, da befand sich in der schönen Beletage die Herrenabteilung. Daneben lag ein Büroraum und der große, helle Salon, mit seinem fein restaurierten Fischgrätparkett, dem schwarzen Flügel und dem posthum gefertigten Ölportrait der Stifterin. In den Salon kam man nur zu Veranstaltungen, die gab es von Vielen, etwa dem Deutschen Frauenring, dem Trägerverein des städtischen Anwesens, oder dem Heidelberger Zweig der GEDOK, Gemein-



Das Anna-Blum-Haus, Theaterstraße 10, 1995 (Foto: Ilona Scheidle)

schaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde, dem Lesbenchor „Misstöne“ von Arunga Haiden, dem politischen Kabarett von Jane Zahn, der Hausaufgabenhilfe und anderen mehr. Dass der Second-Hand-Laden und seine Geschichte der Grund für die Ernennung Anna Blums (1843–1917) zur Ehrenbürgerin gewesen war – beziehungsweise die Stiftung Frauenaltersheim „Blum’s-Hof“, was der „Ramscher“ eigentlich hätte sein sollen –, erforschte und schilderte ich 1995 in „FrauenGestalten“ und meinen folgenden „FrauenStadtGeschichten“.

Zunächst lernte ich das „Anna Blum Haus“ als Ort der ‚Hausfrauenhilfe‘ kennen, die ihn zu einem geschäftigen Treffpunkt machte. Wie in einem Bienenkorb brummte das Kommen und Gehen von Menschen. Neuralgischer Punkt war die Warenannahme, wenn Dinge zur Kommission oder als private oder gewerbliche Spende persönlich vorbeigebracht wurden. Warteschlangen waren im oberen Stock durchaus üblich, und en passant verpassten die Damen des Hauses den Wartenden beratende Gespräche für alle Lebenslagen.

Der Kassenraum im Erdgeschoss, gleich links neben dem Eingang, war ein zweiter neuralgischer Punkt, wo Leute warteten. Die bombastische Registrierkasse, tischbreite Beleg- und Rechnungsbücher ließen das Büro irgendwie schrullig und wie ein Relikt aus alten Zeiten erscheinen, gleichwohl vermittelte das souverän eingespielte Frauenteam damit den Einblick in eine akribisch geführte Administration. Wie in einem Buddenbrook’schen Kontor wurden hier Waren und Spenden aller Art mit klarem Kommando exakt verbucht, schließlich galt es die Nummern von Kommission, Produkt und Zahlungsbeleg in Einklang zu halten. Mit Blaupapier handgeschriebene Belegdurchschläge wurden auf spezielle Ständer aufgespießt, zwischengelagert, um abschließend an die Kundschaft zu kommen, die nach dem Bezahlen die gewählte Ware im entsprechenden Raum abholen konnte.

Zwischen 1977 und 2010 erwirtschaftete der Deutsche Frauenring im Anna-Blum-Haus Gelder für Heidelberger Frauenbelange. Als der Verein 1977 das Anwesen bezog, lobte die Presse, dass endlich das Vermächtnis der ersten Ehrenbürgerin beachtet werde, indem die Nachfolgeorganisation des Badischen Frauenvereins in das Haus zog. Blum war dessen Funktionärin, ihr Haus feste Adresse des landesmütterlichen Vereines gewesen. Mit eigenem Vermögen und mittels Charity-Veranstaltungen im großen Stil setzte Blum Stiftungen für Heidelbergs weibliche Bevölkerung, etwa Volkswomenbad, Flickschule, Kinderspielorte, Stadtbegrünung, Kinderspeisung oder Bibliotheksspenden. Sie bekämpfte Armut und Defizite der Gesundheitsversorgung in der Stadt. Auf ihr „mütterliches Herz“ habe sich Heidelberg stets verlassen können, weshalb sie 1913 zum ersten weiblichen Ehrenbürger ernannt wurde.

Was war der letzte Wille von Anna Blum, geborene Helwerth, gewesen? Was wurde nie realisiert? Das Anwesen Theaterstraße 10 sollte als Frauenaltersheim „Blum’s Hof“ und der Schloß-Wolfsbrunnen Weg 6 als Frauenerholungsheim „Blümlis Alp“ genutzt werden und Angebote wie Solebad, Ruheflächen, Waldfreizeit für Kinder umfassen.

2010 wurde das Anna-Blum-Haus galant in den Erweiterungsbau der Städtischen Bühne integriert. Der Spielplatz, der nach langjährigem Engagement vier Jahre zuvor neu errichtet worden war, wartet auf seine Wiederherstellung.

Das war nicht nach dem Willen der Ehrenbürgerin, doch der war nach hundert Jahren juristisch verjährt, eine ethische Verantwortung irrelevant. Heute stellt die Geschichte, wie mit dem letzten Willen der ersten Ehrenbürgerin umgegangen wurde und wie ihr Erbe nicht angetreten wurde, eine eigene Geschichte dar. Wäre sie gar als Bursche aufzuführen, vor Ort im Heidelberger Theater? Nach dem Motto: Anna Blum war vorbildlich und exzellent, keiner wollte es wissen?

Anna Blum verstarb 1917 rosenpflückend in ihrem Vorgarten. Die leidvollen Nachkriegsjahre verhinderten den Umbau, das Vermögen galoppierte in der Inflation davon. Das Haus wurde anders belegt; zunächst bezog Oberbürgermeister Drach die Beletage, danach folgten Kriegsschusterei, Hitlerjugend, Einwohnermeldeamt und anderes mehr. Interessanterweise meldete sich bereits im Todesjahr eine Bewerberin auf den neuen Leitungsposten des Frauenaltersheimes „Blum’s Hof“. Frau Luise Strübe hatte damals die „Frau Oberbürgermeisterin“ direkt angeschrieben. Konnte die inoffizielle weibliche Führungsspitze der Stadt, ohne Teil des politischen Systems zu sein, etwa über solch eine Personal-/Postenvergabe damals selbst entscheiden?

Den Namen und die erste historische Darstellung erhielt das Haus durch den Frauenring, durch Frau Himmelheber (sen.) und Frau Lutzmann. Das Erinnerungszeichen für das Gedächtnis der Stadt, um Leistungen von Frauen sichtbar zu machen, erwirkte „Miss-Marples Schwestern – Netzwerk zur Frauengeschichte vor Ort“. 2007 installierten mehrere Frauen in einer konzertierten Aktion am bundesweiten Aktionstag zur Frauengeschichte eine erste Erinnerungstafel an die Hauswand. Das war illegal. Die symbolische Intervention wirkte: Nach mehreren Jahren erhielt Anna Blum, erster weiblicher Ehrenbürger Heidelbergs, eine Erinnerungstafel.

Der Frauenring musste das Haus räumen, zog um die Ecke und hat nun in der Friedrichstraße seinen „Ramscher“; der schöne Salon konnte nicht umziehen, der blieb im Erweiterungsbau des Theaters. Welch’ ein Theater.

Quellen und Literatur

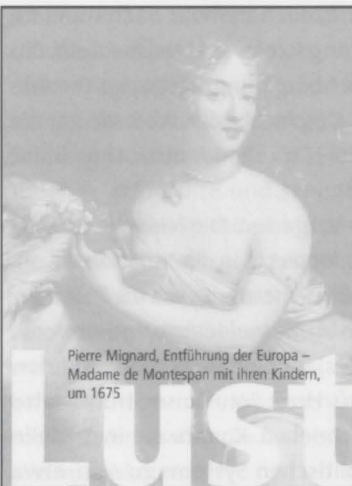
Stadtarchiv Heidelberg, AA 311/10. Das Vermächtnis der Dr. Wilhelm Blum Wwe

Beate Binder, Friedrich von Bose et al. (Hgg.): Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch, Münster 2013

Ilona Scheidle: Blum, Anna, 1843–1817, Funktionärin des Badischen Frauenvereins, Stifterin und Ehrenbürgerin, in: Sepaintner, Fred L. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg (Hg.): Badische Biographien NF, Bd. 6, Stuttgart, S. 32–35

Ilona Scheidle: Heidelbergerinnen, die Geschichte schrieben, München 2006

Ilona Scheidle: „Weiß es der Fisch nicht, so weiß es der Herr.“ Das Vermächtnis der Anna Blum, erster weiblicher „Ehrenbürger“ Heidelbergs, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2, 1997, S. 181–188



Pierre Mignard, Entführung der Europa –
Madame de Montespan mit ihren Kindern,
um 1675



Lust Lust auf Museum?

**Wir bieten nicht nur
„Kurpfälzisches“,
sondern auch ...**

**Kurpfälzisches Museum
der Stadt Heidelberg**
Hauptstraße 97
69117 Heidelberg
Tel.: 0 62 21-58 34 000/020
Fax: 0 62 21-58 34 900
kurpfaelzischesmuseum@
heidelberg.de

Kassenöffnungszeiten:
Di - So 10 - 18 Uhr
Mo geschlossen

 **Stadt
Heidelberg**

- Von Spitzweg bis Slevogt – Malerei des 19. und 20. Jh.
- Gemälde und Skulpturen 15. – 18. Jh., darunter den „Zwölfbotenaltar“ von Tilman Riemenschneider
- Mehr als 20.000 Aquarelle und Zeichnungen der Graphischen Sammlung
- Archäologische Funde von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Römerzeit
- Kostbare Exponate aus den Bereichen Stadtgeschichte und Kurpfalz
- Kostümsammlung, historische Möbel und Frankenthaler Porzellan im barocken Ambiente des Palais Morass